

Buchen erscheint in der Reihe der Antäus-Bella-Ausgaben.

Hermann Claudius · Das Silberschiff

Die Geschichte eines Schicksals

Buchen erscheint in der Reihe der Antäus-Bella-Ausgaben.

Hermann Claudius

Das Silberschiff

Die Geschichte eines Schicksals

gebunden NK 285, Halbleder NK 360

Der Autor über sein Werk

„Das Silberschiff“ ist die Jugend- und Jugendromantische des fälschlich benannten Mannes. Die Erzählung, die ich nicht kennen konnte, nicht, ist nicht etwa eine glatte Selbstentballung. Daran beweisen mich schon damals bei der ersten Niederschrift eine Fülle der Erde, die mir zwar nicht klar bewusst war, doch habe ich bei der vorliegenden Neuauflage diese natürlichen Ecken noch nicht Rechnung genommen und hier und da vorhandene Härte oder Offenheiten gemildert oder geschrieben, weil sie mir heute unangenehm, ja bößlich erschienen.

Der Stil dieser Erzählung ist nicht romantisch, das weiß ich. Aber er ist ein Bild jener Zeit, die ihres Charakters oft und fähig war. Und diese Zeitveränderung wollte ich nicht vermeiden.

Insamt hat so jeder des „Silberschiff“ angeden, die mit den besten weltlichen Eindrücken dieser und jener Seite bestückt haben. Sie hatten das Buch lieb, ohne sagen zu können, warum, ja: wegen ihrer vorlesensgemäßen Einfachheit. Und somit mag das silberne Schiff der Selbstsucht noch einmal seine Segel heben: auf gute Fahrt! Hermann Claudius

Ketsprobe

Als Harm mit Agneta die Treppe zu seiner Mutter Wohnung hinauffuhr, ermahnte ihn eines der Pafete, mit denen er beladen war. Es arbeitete in seinen allerlegten Vorbereitungen, zu einem feillichen Kofferreifen die Zusätze eben noch eingelaufen zu haben. Eine alte Frau ging ihnen auf der Treppe vorbei. Sie sah, daß Agneta sich nach etwas blickte.

„Sei heiden Unalid, Ketsen“, sagte sie mit einer weisen, Anstehenden Stimme. „Drehen Sie man leidet tredder um.“ Betrübtes Weibsbild! – habe Harm aus seinen Pafetebündeln die Alte an. Da sah er, daß Agneta lächelte und mußte selber loslachen. Es gab durch das Treppenhaus hin einen hohlen Hall. Peter öffnete die Tür. Er war die ersten Tage wieder zu Hause, sah aber eben so blaß wie vor dem Aus und redete überausmäßig wie ein Kaufmann im Laden. „Mutter kommt gleich ...“

Harm führte Agneta in die Vordertube und an einen Stuhl, um dessen Lehne ein Kranz goldschelber Blüten hing. Als aber Agneta in ihrer Jugendstunde darorthand – das weiße Kleid umschloß sie lose, als

ob über Glieder sich selber umarmt leuz – nahm er hastig den Kranz und wusch ihn im Becken frei. „Es war lächerlich von mir ...“, meinte er leichthin und drückte Agneta in den Stuhl. Gleich aber lief er an die Wand, redete von der Tapete, den Vögelbildern und setzte auf zwei kleine Schüsseln von Diefenbach, die er selber in Glas gefaßt hatte, so daß Agneta wieder aufstehen und ihn überfahren mußte, um folgen zu können. Als er mit allem rundum fertig war, blieb die Tür immer noch still. Da rann er hinaus.

Agneta stand allein und sah auf den goldschelben Blütenkranz, der ihr gerade zu Füßen lag. Sie hob ihn auf und hielt ihn nachdenklich in ihren Händen. Die Mutter lag in der Schlafkammer vor dem Spiegel. Es war ihre Gewohnheit, sich eben das Haar in diesen Locken zu brennen. Es roch wiederum angenehm, als Harm eintrat. „Mutter“, sagte er, und es kam halliger heraus, als er es sagen wollte – „mach zu, wir sind schon eine Stunde später gekommen als abgemacht war!“ Die Mutter lag aus dem Spiegel bei ihrem Ebn in die Augen. Sie trug

Dieses lange begriffene Werk des Dichters erscheint für seine vielen Freunde jetzt in einer schönen Neuauflage - Gebunden NK 285, Halbleder NK 360

ANTÄUS-VERLAG · LÜBECK / LEIPZIG

z z

v